

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abdruck des Kreisblattes in der Kreisverwaltung oder beim Kreisrat, für Kreis- und Gemeindeglieder, Hausbesitzer und andere, die die Kreisverwaltung betreffen. — Das Kreisblatt wird durch die Kreisverwaltung herausgegeben. — Der Preis beträgt 10 Pf. — Die Kreisverwaltung ist für die Kosten der Kreisverwaltung zu zahlen. — Die Kreisverwaltung ist für die Kosten der Kreisverwaltung zu zahlen. — Die Kreisverwaltung ist für die Kosten der Kreisverwaltung zu zahlen.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 69.

Freitag, den 23. März 1917.

157. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen

Seite 8 betr.:

1. Erhöhung der Preise für Gütererträge.
2. Amthliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebenen.

Tageschronik

Das russische Proletariat verlangt Freiheit, Brot und Frieden.

Das russische Meer in Rot.
Amerika mobilisiert auch die Landtruppen.
Mexiko rüstet gegen die Union.
Fluchtauenboot „Fingian“ gesprengt.

Was kostet ein moderner Krieg?

Friedrich der Große hat einmal den Satz gesprochen: „Mit Bajonetten kann man Entschlagen gewinnen, über das Resultat des Krieges entscheidet die Defononie.“ Diese Worte des großen preussischen Soldatenkönigs gelten heute mehr als je; denn die Kosten, die das gewaltige Völkerringen jetzt schon verschlungen hat, sind mit der Zeit zu Summen angewachsen, wie sie im Auge der Weltgeschichte noch nie verglichen worden sind. Sie belaufen sich für die beteiligten europäischen Staaten, wie der Staatssekretär des Reichskriegsministeriums, Graf von Helldorf, schon am 27. Oktober vorigen Jahres angiebt, auf rund 250 Milliarden Mark. Dabei sind die Werte, die durch Zerstörungen vernichtet worden sind, und die aus dem Kriege entstehenden Invaliden- und sonstigen Rentenansprüche noch gar nicht eingerechnet. Wenn wir bedenken, daß das Gesamtvermögen des französischen Volkes zur Zeit nur auf 245 Milliarden Mark veranschlagt werden kann, so können wir uns einen Begriff machen von dieser Riesensumme, die der Krieg bereits verschlungen hat. Im einzelnen berechnet, gestalten sich nach den neuesten Mitteilungen die Kriegskosten der hauptsächlichsten kriegführenden Länder folgendermaßen: England kostet der Krieg jetzt durchschnittlich 20 Milliarden Mark, Frankreich 120 Milliarden Mark für den Tag, während Frankreich mit etwa 84 Millionen Mark täglicher Kriegskosten so ziemlich an der Seite Deutschlands rangiert. Rußland muß jeden Tag für seinen Krieg 68 und Italien 30 Millionen Mark bezahlen. Nehmen wir aber die Kriegskosten der Mittelmächte (Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei) zusammen, so sind diese im Monat um viele Millionen, im Jahre um viele Milliarden niedriger, als die der Feinde.

Wenn wir mit solchen Zahlen die Kosten früherer Kriege vergleichen, so will uns die Vergangenheit tatsächlich als die gute, alte Zeit erscheinen, denn wir veranschlagen heute in einem Monat mehr, als uns der ganze deutsch-französische Krieg von 1870/71 an reinen Kriegsausgaben gekostet hat; und Friedrich der Große hat für den ganzen siebenjährigen Krieg nicht mehr ausgegeben, als wir heute in sechs Tagen gebrauchen.

Diese gewaltige Steigerung von einer Millionen- zur Milliardenrechnung findet jedoch ihre Erklärung einmal in der niedrigen Bewertung des Geldes überhaupt und in dem erheblichen Anwachsen unserer Kulturansprüche; andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Aufwendungen für Munition und sonstige Kriegsgüter wegen der gewaltigen Steigerung der Kriegstechnik sehr viel größer geworden sind. Und dann stehen heute nicht Hunderttausende, sondern Millionen von Soldaten im Felde — 1870/71 waren es nur wenig über eine Million Mann. Dazu kommt, daß der Stellungskrieg nicht die Möglichkeit bietet, sich die Kräfte des Landes, in dem sich die Operationen abspielen, in größerem Umfange für den Unterhalt des Heeres nutzbar zu machen. Während Wallenstein bekanntlich den Oberbefehl über eine kleine Streitmacht ablegte und nur eine große Kommandieren wollte, da diese sich selbst versorgen könnte, während Napoleon seine Kriege größtenteils durch Konquisition finanzierte, sind die deutschen Armeen an der Front auf Nachschub aus der Heimat angewiesen.

Wohl wußten wir schon in friedlichen Zeiten, welche ungeheuren Kosten ein moderner Krieg verursachen würde. Was wir aber nicht wußten, das ist, daß Deutschland allein genug ist, um diese gewaltigen Kriegskosten aus eigenen Kräften heraus zu tragen und aufzubringen. Und wenn heute die Frage an uns herantritt, können wir diese Kriegskosten tragen, so können wir dem Fragen mit einem offenen und ehrlichen Ja antworten. Gewiß, wir werden sparsamer sein müssen, werden zu verzichten haben auf manchen Luxus der Friedenszeit, aber wir haben dank dem Krieg als Vorkriegszeit schon so vieles aus Eigenem ersparen können, was wir früher gegen teures Geld vom Auslande einführen mußten. Man denke z. B. an den Edelstein des Edelsteins. Eine halbe Milliarde und mehr haben wir dafür jährlich bezahlt. Jetzt wird er schon zum guten Teil ersetzt dadurch, daß auf chemischem Wege Edelstein aus der Luft an Kalk gebunden wird, und die fabrikmäßige Herstellung von Kalkstein ist im besten Gange. Weiter mehr.

Daß Deutschland ein reiches Land ist, wußten wir schon vorher, vielleicht aber nicht, wie reich es ist im Vergleich zu andern Ländern. Dafür nur drei Beispiele: Unsere Rohstoffe betragen über die Hälfte der europäischen Väter, unsere Maschinen- und Fabrikate sind in eine unglaublich größerer, als die Englands. Das sind Werte, die uns kein Krieg nehmen kann, die aber auch das starke Mikrot bilden für die Kosten, die uns der Krieg zu tragen gibt. In fünf Kriegsanleihen haben wir den größten Teil dieser Kosten aufgebracht, und wenn jetzt der Appell zur Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe an uns ergeht, so wollen wir uns die erstgenannten Zahlen vergegenwärtigen und uns klar machen, wieviel besser Deutschland dastehet, als seine Feinde. Weder Verheimlichungen über Kriegsverordnungen, noch die vorübergehenden Ernährungs-schwierigkeiten dürfen den Blick dafür trüben, wie alles hätte noch ganz anders kommen können, wie es geworden wäre, wenn die Wünsche der Feinde nicht gescheit wären an den Mauern deutschen. Wir dürfen deshalb freilich nicht auf unferne Vorbereiter ansetzen, aber wir haben ein Recht, auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht voll Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen — voll Gottvertrauen und mit der inneren Ruhe, die das schöne Vorrecht des Starken ist, die aber zugleich verpflichtet zu doppelter Anspannung der Kräfte, wenn die Lage des Vaterlandes es erfordert. So namentlich jetzt zur Darbietung jedes Groschens, der verfügbar gemacht werden kann für die Zeichnung der neuen deutschen Kriegsanleihe.

Die russische Revolution.

Inhaftnahme des Zarenpaars.

London, 21. März. Reuters meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der frühere Zar und seine Gemahlin als Gefangen betrachtet werden und nach Jaroslaw Selo gebracht werden sollen. General Alexeeff wird den Abgeordneten Bonifow, Werschinine, Gribonmine und Kalinine, die nach Wladimir geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

Die provisorische Regierung scheint sich der Bedrohung, die in der sich abendenden persönlichen Freiheit des Zaren durch Propaganda bei der Landbevölkerung und dem Heere liegt, bemußt geworden zu sein. Auch kennt man die völlige Unzuverlässigkeit, das mangelnde Ehrgefühl und den Bankrott des entthronten Monarchen so gut, um seinem Ehrenwort — zumal wo es ein erpreßtes ist — groß zu trauen.

Das Gouvernement Wostok, wozu sich die Delegierten zur Festnahme des Zarenpaars angehörlig begeben haben, liegt südwestlich und südlich der Nachbargouvernements Smolensk und Wjatski in Mittelrußland. Gelangt es dem Zarenpaar nicht ins Ausland zu fliehen, so muß sein ferneres Schicksal höchst ungewiß erscheinen.

Abhebung der Gouverneure.

Wasel, 21. März. Laut Savas hat die provisorische Regierung in Petersburg beschlossen, alle Provinzregierungen und Gouverneure abzu-

setzen und sie provisorisch durch die Semitowpräsidenten zu ersetzen, die Vollpolizei wird durch Miliz ersetzt. — Das liberale Mitglied des Reichsrates Stachlowitz ist zum Gouverneur von Finland ernannt worden.

„Sofortige Beendigung des Krieges!“

Stockholm, 21. März. Am 15. März hielt die sozialdemokratische Demofraktion und die Arbeiterfraktion der Duma eine Komiteesitzung ab, an der sich auch die Vertreter von 15 Arbeiterverbänden beteiligten und in der der Abgeordnete Tschelidse betonte, daß die gegenwärtige Regierung, die eine Vertretung der Interessen der Bourgeoisie darstellt, nur ein Provisorium sein könne. Die Abgeordneten Tschelidse und Stobelew seien aus dem Wohlfahrtsausschuß ausgetreten, weil sie die Wahrnehmung machten, daß die bürgerliche Opposition nicht daran denke, die jetzigen Ereignisse zur Gestaltung einer russischen Republik zu benutzen. Die heutige Regierung sei die Verkörperung des schrankenlosen russischen Imperialismus, dieser bide für das russische Volk eine fast eben so große Gefahr wie der Absolutismus. Die Arbeiter würden für die sozialdemokratischen Ideale arbeiten. Es sei ganz unmöglich, daß es der neuen Regierung gelingen werde, das Versorgungsproblem zu lösen, dazu sei es heute bereits zu spät. Er glaube nicht daran, daß es der Regierung gelingen werde, auch nur ¼ der Versprechungen an das Volk einzulösen. Die Hungersnot werde im Mai auf den Gipfel gestiegen sein und auch die neue Regierung unbarmerzig von dem auf schwankender Grundlage errichteten Piedestal hinweglegen. Das einzige Allheilmittel für Rußland sei die Beendigung des Krieges. Die Sozialdemokratie erhalte erst jetzt die Möglichkeit, die Massen straff zu organisieren und ihre Kräfte einheitlich zusammenzufassen. Stobelew erklärte, daß Rußland am Vorabend einer zweiten, aber wirklichen Revolution stehe.

Das Komitee nahm eine Resolution an, in der mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen wurde, der neuen Regierung eine Denkschrift zu überreichen, in der die sofortige Beendigung des Krieges gefordert wird.

Berlin, 22. März. In dem Aufruf der russischen sozialdemokratischen Revolutionäre, der sich in schärfsten Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es laut D. L. A. M.: Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Freiheit, Brot und Frieden. Taus nicht den Versprechungen des Bürgerturns. In euren Händen sind die wichtigsten Industriebetriebe. Sallet euch bereit für die Befehle, die das Arbeiterkomitee an euch richten wird. Wir fordern sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen.

Auch die englische Presse berichtet, wenn auch recht gemüßnet und mit offenbarem Unbehagen, daß sich die „Extremisten“ in Petersburg je länger je unangenehmer bemerkbar machen. Der Wohlfahrtsausschuß ist dadurch gezwungen, sich widerprechende Befehle zu lassen, die die Regierung in Schwierigkeiten brachten.

Auch im Heere

machen sich die sozialistischen Untriebe in immer wachsendem Maße bemerkbar. Das Niederschießen der Offiziere nimmt einen immer bedeutenderen Umfang an. Die Soldaten verweigern mit Ausnahme einzelner weniger Garderegimenten den Dienst und erklären, das Streikrecht für sich für das Heer proklamiert. Alle Offiziere müssen rote Flaggen tragen und rote Bänder umlegen, sonst ist ihr Leben verurteilt.

Aufruf an die russische Armee.

Bern, 21. März. Savas berichtet aus Petersburg vom 21. März: Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee gerichtet. Sie hebt darin her-

den ist, an der Westfront erwarten sollten. Der Erstschöpfungs-
krieg würde beträchtlich über das Maß hinaus verlängert werden,
das einige von uns erwartet haben. Wir müssen weiter das Beste
hoffen, doch scheint die unmittelbare Lehre die zu sein, daß wir
unseren Hülfsmitteln sehr sparsam umgehen müssen.

Nach Japan gekehrt!

Genf, 21. März. General Fagnolle, der Leiter der französischen
Grenztruppen zwischen Frankreich und der Schweiz, geht in
seinem heutigen Berichte zu, daß die Unterbrechung der
Deutschen Eisenbahnverbindung vornehmlich der von den
Zerstörungen der wichtigsten Verkehrsstrassen zuzuschreiben ist.
In dem Berichte eines Augenzeugen heißt es: Wenigstens
zwei oder drei Krater, eine wahre Mondlandschaft.

Das Programm des neuen französischen Ministeriums.

Paris, 21. März. Die heute Nachmittag in der Kammer
und im Senat verlesenen Ministererklärungen bezeichnen es nach den üblichen Lebensarten von der Entschiedenheit
Frankreichs, den Krieg bis zum Siege
fortzusetzen, als festen Entschluß, die ehemals geraubten
Provinzen wieder zu gewinnen und die geschädigten
Bleibezugnehmungen und Wunden zu erlangen, um
einen dauerhaften Frieden auf der Grundlage der Achtung
vor den Rechten und der Freiheit der Völker vorzubereiten.
Die Regierung bekräftigt die Selbstbestimmung in
Aufstand, die sich ohne Anwendung von Gewalt vollziehen
müsse (!) Die Regierung weist darauf hin, daß alle
überflüssigen Ausgaben unterdrückt werden müssen, damit
die öffentlichen Mittel bis zum Kriegsende ausreichen.
Um den ausländischen Kredit zu erhalten, ist es notwendig,
die Einkünfte zu erhöhen, die für die Lebensmittelversorgung
seien die allgemeine Lage nicht beunruhigend (!), wenn man sich beiseiten
die nötigen Beschränkungen auferlegt. Zum Schluß erklärte
die Regierung, nur noch eine Partei, die französische
zu nennen. (Wie auch hier nach deutschem Muster)

Neue Hafenbrände in Marseille.

Genf, 20. März. Die geheimnisvollen Hafenbrände
in Marseille haben wieder begonnen. Gestern morgen
brach im Lagerhaus eines großen ausländischen
Dampfers Feuer aus, am Vormittag entstand am Bord
eines amerikanischen Schiffes ein neuer Brand, der Tante
von Säcken Zucker zerstörte.

Zur Torpedierung des französischen Linienschiffes.

Die französische Flotte hat in diesem Kriege eine
sehr wenig beachtete Rolle gespielt. Sie hat seit August 1914
keine größeren Erfolge zu buchen gehabt, dagegen eine ganze
Reihe wertvoller Schiffe verloren, nämlich nicht weniger
als 4 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, rund 2 Duzend
Zerstörer, 10 U-Boote, 7 große Hilfskreuzer und eine große
Zahl von Tross- und Patrouillenfahrzeugen, im ganzen
rund 85 000 Mannschaften.

Besonders bemerkenswert ist, daß das jetzt verlorene
Linienschiff das dritte ist, das seit Ende November 1910, also
in noch nicht vier Monaten, durch einen U-Boot vernichtet
wurde. Sein Untergang beweist nicht nur, daß auch die
größten Kriegsschiffe weder durch die eigenen Geschütze noch
durch Artilleriefeuer noch durch Taufen von U-Booten
gegen unsere U-Boote geschützt sind.

Auch eine Wirkung des U-Bootkrieges.

Notterdam, 21. März. Daily Mail" sagt in einem
Beitrag über die Art, wie die Blockade von England
durchgeführt wird. Während immer noch eine große
Menge Lebensmittel von Holland nach Deutschland
geht, erhält England nur noch Margarine von
Holland, und auch das lediglich deshalb, weil England
die Blockade zur Warenimportierung nur unter dieser
Bezeichnung durchläßt. Holland hat seit seinen Schließung
und Produktions befristet, aber in England seien solche
Waren immer an der Regierung und das Ministerium des
Inneren blinde der Admiralität noch immer die Hände.

Trost in Tränen.

London, 17. März. Reuters meldet aus Adelaide,
daß die Eisenwerke in dieser Stadt zu schließen
ausgeschlossen ist und sieben Millionen Bushels mehr ergeben
dürfte, als im letzten Jahr.

Ja, wenn dieser Weizen nur erst in England wäre!

Kampfflieger Manöfort.

Mannheim, 21. März. Der bekannte Kampfflieger
Fritz Manöfort, Inhaber des Eisernen Kreuzes
1. Klasse, der bereits zehn feindliche Flugzeuge und
drei feindliche Luftschiffe abgeschossen hat, ist im
neuen Reichsflieger-Verbande in den Kampf mit
seiner feindlichen Flugzeuge der Verbände
geordnet. Manöfort war ein geborener Badener. Er
kam aus Heilbronn bei Eisingen und ist im
Alter von 24 Jahren.

Der Seekrieg

Der Seekrieg

London, 21. März. (Reuters). Das französische
Segelschiff "Sules Gome" ist am 12. März ver-
sunk worden.

Kopenhagen, 21. März. Das dänische Ministerium
des Meeres gibt bekannt, daß der dänische Dampfer
"Rosalia" auf der Reise von Kopenhagen nach La Plata mit
Taufschiff verlornt wurde.

Wahsow, 21. März. Nach einer amtlichen Meldung
sind zwei deutsche U-Boote gestern die vier Fischer-
schiffe "Mita", "Sagard", "Ror" und "Arlit",
"Serra del Mar" und "Acarador" angegriffen und
versenkt.

Flugzeugboot "Fingant" gesprengt.

Berlin, 21. März. Reuters verbreitet die Nachricht, daß
das deutsche Flugzeugboot "Fingant" vor
Ganton an der Küste von China unter dem
Druck der Entente auf der Seite anderer Feinde, diesen
als wertvolles Mittel zur Bekämpfung der deutschen In-
teressen in China angesehen worden sein. Der Name des
Kanonenbootes rufte die Erinnerung nach an seinen letzten

heldenmütigen Kommandanten, Kapitänleutnant von Möl-
ler, der nach Verletzung seines Schiffes nach Patavia ging
und von dort mit fünf deutschen Meeresoffizieren, auf einem alten
Segelschoner, von ihm Webbing genannt, jene ewig den-
würdige Döbner über den indischen Ozean nach Arabien
unternahm. Die "Fingant" und ihr Kommandant sind
nun beide zur Ruhe gebettet, beide haben ihre Pflicht bis
zum Äußersten erfüllt und in Namen beider werden in der
Erinnerung des deutschen Volkes unvergessen bleiben.

Die Neutralen

Englisch-französischer Druck auf Holland.

Amsterdam, 21. März. Ein heftiges Wortwechsel, daß
der französische und der englische Gesandte in
Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung
bewaffneter Handelsschiffe in niederländischen
Häfen drangen.

Verstärkte Nachrichten

Eingeborenenkriegen in Deutsch-Südwest.

Die "Deutsche Lieberer" meldet: Die Pariser Zeitung
"Evenement" vom 18. Februar meldet aus Kap-
stadt, daß eine Expedition gegen den mächtigen Ein-
geborenenhäuptling Andume im Nordwesten
Deutsch-Südwestafrikas ausgerückt werden mußte, der zahl-
reiche Schwärzungen und Ueberfälle ausführt hat. Am
6. Februar sei es zu einem Gefecht gekommen, bei dem es
auf englischer Seite neun Tote, auf der gegenständlichen
Seite dreißig bis vierzig Tote, unter ihnen Andume, gegeben
hätte.

Deutsche U-Boote und Hilfskreuzer im fernen Osten.

Stockholm, 21. März. Wie gemeldet wird, ordnete der
japanische Admiralität wegen des Erscheinens eines
deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß
alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe
begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche U-Boote
im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgelegt
worden sein.

Verfassung eines chinesischen Ministers.

Bern, 21. März. Das in Marseille erscheinende "Echo
de Chine" meldet die Verhaftung des ehemaligen chine-
sischen Ministers des Inneren Sun Sun Sun, die
in Peking lebende Gregoria beworungen haben. Ge-
richtsweise verlangt die Verhaftung der beiden, weil Sun
Sun Sun eine Gesellschaft zur Erhaltung der Interessen
der Mitglieder der Regierung beauftragt habe und in
eine Verleumdungsangelegenheit verwickelt sei.

Aus Stadt und Umgebung

Ein letzter Inzidenzfall

erschien sich heute morgen auf dem Bahnhof Weiskensfeld.
Es entbanden Inzidenzfälle von 1 bis 1 1/2 Stunden. Wie
wir erfahren, sind aber weder Personen verletzt worden,
noch ist der Materialschaden sehr erheblich. Die Betriebs-
hindernisse konnten verhältnismäßig rasch beseitigt werden.

Altsöldatenpflicht.

Alle in Merseburg wohnenden zwischen dem 1. Juli 1857
und dem 31. Dezember 1869 geborenen nicht mehr landwirts-
chaftlichen Männer — mit Ausnahme der Ancestrigen ge-
wehrtene — haben sich bis spätestens zum 29. März beim
Militäramt zu melden. Siehe die Bekanntmachung in dieser
Nummer.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank,
Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensver-
sicherungsgesellschaft, Postbank. ..

Die Saale

führt trotz der wieder einsetzenden Kälte verhärtetes Hoch-
wasser und ist stellenweise über die Ufer getreten.

Zur Stärkung des Reichsgoldbankens

hat die Reichsbank Provinzialbank seit acht Mona-
ten für etwa 27 000 Mark Gold und Kupfer angekauft. Hoff-
entlich verbreitet sich die Erkenntnis von der Not-
wendigkeit der Abführung von Gold und Kupfer an
die Reichsbank immer weiter. In dieser Beziehung darf
Greskowsky als Muster gelten, das mit 25 000 Einmünzer
in 2 Monaten für 63 000 Mark Gold und Kupfer angekauft,
oder Gausmann, das mit 250 Mark, auf den Kopf ebenfalls
ein gleiches Ergebnis aufweist. Auf: Gold und Kupfer an
die Reichsbank!

Aus Provinz und Reich

Regenmacht.

Aus dem Oberland, 21. März. Der Handel mit jungen
Regenmäulern hat in den Neubrückern schon seit Jahren
einen besonderen Aufschwung genommen. Bei der immer
mehr zur Mitte gelangenden Regenzeit steht in fast keinem
Gaushale die Frage, die meisten des kleinen Mannes,
für daß in die Auengebiete besonders die Waldarbeiter,
hinreichendes Futter zu erlangen. Als besonders nützlich
hat sich die eingeführte Schweizerart bewährt. Die jungen
Regenmäuler werden meist von Säufern aus der Försterei
Gegen aufgefauft und finden besonders in Leipzig ihr
Abgabegbiet.

Nieseneide.

Sachsen, 21. März. Ein einmütiger Stolz unseres
Volkes, die Präsidenten-Eide, ist erfüllt worden. Ihre Auf-
stellung war eine große und erobert neben dem Abraum um
63 Mannmeter Brennholz. In der Zeit, da sie noch ornit
und blüht, haben sich viele Bänderer in ihrem Schatten
gefangen und oft gerade das Ziel des Unmenschen nicht,
denn ihr Durchmesser betrug 8 Meter. Das Alter des Baumes
zu schätzen, hält schwer. Bestenfalls rechneten mit 600 Jahren.

Bunte Zeitung

Ein bischöflicher Feldgenauer.

Wünscht ihr — so erzählt man der "Tagl. Rundsch." —
die Gattin eines Soldaten an ihren Mann im Felde, von dem
sie schon seit langem nichts mehr gehört hatte, und hat ihn,
endlich einmal Urlaub einzureisen, um in der Heimat nach dem
Nichten und nach Weib und Kindern zu sehen. Es wußte nur,
daß er bei der Armee auf dem Balkan stand und hatte seit der
Einnahme von Buzarets nichts mehr von ihm gehört. Am 10.
Liberaler war sie daher, daß nach längerer Zeit eine einfache
Postkarte ankam, auf der außer Grüssen und Unterschrift nur
die Briefstelle verzeichnet war: Corinthe 16, Vers 6. Die
Frau schickte die besagte Karte auf und fand darin die Worte:
"Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Maszodonien ge-
hen bin, denn durch Maszodonien werde ich gehen."

Ein Irrtum im Dunkel.

Auf einer Fahrt in kostbarer Nacht fährt der Wagen mit
seiner Begleiter in einen Graben, wobei Soldat Quin sein
Verzückte verliert. Ein Geheimnis, das er bis jetzt sorgfältig ge-
hütet hatte. Sein Kamerad ersieht nun beim Umherstehen im
Finstern den blinzen Schadel und ruft dabei aus: "Mensch, halt
du aber ein großes Loch in der Sohle!" (Hagal. Zeitg.)

Wettervorausage

Freitag, 28. März. Etwas milder, meist bewölkt, ge-
ringe Niederschläge. 15 Grad Ralte.

Samstag, 21. März. Heute frisch und in Königsberg
fast schon Grad Ralte bei spärlichem Nordostwind ge-
messen worden.
Nette Ausflücht!

Letzte Depeschen

Die abermalige Rückkehr der "Möve"

Berlin, 22. März. (Mittl.) S. M. Hilfskreuzer
"Möve", Kommandant Bugrazz und Graf zu Dohna-
Schlobien, ist von seiner zweiten mehrtäglichen Kreuz-
fahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimatlichen Kriegsgelände
zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler, darunter 21 feind-
liche Dampfer, von denen 8 besanftigt worden und 5 im Dienst
der Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler, aufgebracht,
S. M. Hilfskreuzer "Möve" hat 583 Gefangene mitgebracht.

Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 22. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Venedig und Vrasa kam es nach lebhaftem Artillerie-
gefecht zu Gefechten von Gubanogratz.

Ein hauptsächlich kaseriertes von Gomma und Dife ver-
ließen Zusammenkünfte vorgehobener Abteilungen für uns
günstig. Bei Givres und Missy auf dem Vorhaben der
Aisne sind französische Vorhölle zurückgewiesen worden. Auf
dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf feindliche
Graben ein vorbereiteter Angriff niedergelassen. Von Wars-
chau die französischen Einheiten, an der Westfront
nordöstlich von Gort. Die Division, die Michel und von Bols-
lange der Bogen im Platinet brachten unsere Stütz-
truppe 40 Gefangene zurück.

3 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Das vom
Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte
Flugzeug ist von einem Flug über die feindlichen Linien zwischen
Vrasa und Beronne nicht zurückgekehrt.

Dritlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Bei Cabereina (westlich von Vids) drangen unsere
Stütztruppen in 4 Kilometer Breite in die vorderen russischen
Graben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachfolgend
die Verteidigungsanlagen und töteten mit 25 Gefangenen, 2
Batterien, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern
zurück.

Im der Heeresgruppe Erzherzog Joseph
und bei der Heeresgruppe Generalmarschall von Mackensen.

Die russischen Truppen am 20. März gewonnenen Höhen
nördlich von Monastir waren gestern das Ziel heftiger
französischer Angriffe, die sämtlich gescheiterten.
Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der
Seeneenge.

Wen der russischen Revolution.

Genf, 21. März. Der "Temps" meldet aus Petersburg:
In Erwartung der Entscheidung der eingehenden Verhänd-
lung und mit Rücksicht auf den Sieg des britischen Reichs
erklärt sich die provisorische Regierung im Besitz der
souveränen Staatsgewalt. Die Wahl zur ge-
gebenden Verammlung hofft man innerhalb zweier
Monate vornehmen zu können.
Das gemigte Arbeiter- und Soldatenkomitee
im Zentralen Komitee permanent auf, vertritt sich rasch
und zählt bereits 1000 Mitglieder, von denen jedes einzelne
1000 Arbeiter besitzt. Eine Kompartie vertritt. Das Komitee ver-
langt den unverzüglichen Zutritt der ge-
gebenden Verammlung in der Hoffnung, daß diese
die Republik proklamieren wird. Das Komitee verlangt
ferner die Einberufung aller Russen in die
Verammlung, welche die Förderung sofortigen Friedensschlusses
beschloß, die dann von Tschelidze und Ikenfeldi veröffentlicht
worden, sind Zwow und Miljutow einfach niederge-
schlagen worden. Dem Petersburger Arbeiterräte wird die
Benutzung des Telegraphen bewährt.

Stockholm, 21. März. Gewiß ist bisher übersehen läßt,
daß die russischen Bauern keineswegs ohne weiteres be-
reit, mit der neuen Regierung durch die und dumm zu gehen.
Dazu kommt, daß in den letzten Tagen unter den bäuer-
lichen Anhängern von den aus Petersburg geflüchteten
Abgeordneten der Revolution eine eifrige Propaganda
zugunsten einer Gegenrevolution betrieben wird. Auch
die russischen Verbände sind eifrig an der Arbeit, um die
Regierung gegen die neue Regierung aufzubringen. Schließlich ist,
daß die "Schtruppen" die Petersburger Revolution als ein Werk
der Juden und Judenreue hinstellen. Der Führer des
Patriotenverbandes Dubrowin erließ einen Aufruf an die
Bauern des Gouvernements Gerson, in dem er bekanntet,
daß die Juden in der Revolution die Zaren zu verhaften
die rechtliche Rechte zu kürzen und eine Juden-
herrschaft in Russland zu begründen. Es muß man ge-
dachte werden, daß die Bauern, getrieben von Antisemitismus,
eine Gegenrevolution ins Werk setzen oder, was ebenso gefäh-
lich ist, den Organen der neuen Regierung die Verletzung
von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten
verweigern.

Die französische Offensive.

Bern, 21. März. Wie die "Vol. Zig." schreibt, bedeutet die
Ueberrahme des Kriegsministeriums durch Painleve ein
Anzeichen dafür, daß die Idee einer französischen
Offensive in Frankreich zur Stellung gekommen ist.
Dazu kommt, daß sich immer gegen die Offensive ausgesprochen,
während Kavelle für sie war.

2 englische Minenucher versenkt.

London, 21. März. Die Admiralität meldet: Zwei
Minesucher liefen auf Minen und sind gesunken.
In einem Falle kein Opfer, im zweiten Falle sind 14 Mann er-
trunken.

Die deutsche Nummer umfasst 8 Seiten.

Dank.

Herzlichsten Dank allen, allen für die wohlthuende Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes sagt im Namen aller Hinterbliebenen

Hedwig Eckardt
geb. Krumhaar.

Merseburg, den 22. März 1917.

Städtische Sparkasse, Merseburg.
Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und

4 1/2% Reichsschatzanweisungen

(VI. Kriegsanleihe).

werden in unserem Klassenlot. Burgstraße 1 bis

Montag, den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr

abgegenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Anteilscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Gutschrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 13. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Ehlers, Stadtrat.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten
in

Damen- u. Kinderhüten

sowie reichhaltigste Auswahl in

garnierten Hüten

in allen Preislagen, gestatten sich diesmal nur hierdurch anzuzeigen

Marie Müller Nachf.

Martha Merker & Helene Sachse.

Umarbeitungen werden mit bekannter Sorgfalt und schnell ausgeführt.

Der Kriegsausschuss für Oele und Fette, Berlin, schliesst

Anbauverträge für Sommeröfrüchte.

Für Sommerrüben, Leindotter und Mohn werden ausser den lohnenden Abnahmepreisen **Flächenzulagen**, für Senf eine **Druschprämie** gewährt. Der Bezug von Ammoniak für die Anbauer wird vermittelt.

Näheres durch den unterzeichneten Kommissionär d. Kriegsausschusses
J. G. Hoeltz & Söhne, Naumburg a. S.

Herren- u. Knaben-Anzüge

Gute Passform — Haltbare Stoffe

Konfirmanden-Anzüge

in allen Preislagen

Im Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Verantwortliche Redaktion Postf. 2. D. a. l. g., Verlags- und Vermittlungs: D. B. u. g., Sport und Anzeigen: M. D. o. s. h. e. i. m. e. r.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. D. a. l. g., sämtlich in Merseburg.

Familienabend!

Am Freitag, den 23. März 1917, abends 7 1/2 Uhr, findet im **Gasthof des Herrn Siebek-Frankleben** ein **Familienabend mit Lichtbildervorführung** für die Ortschaften Frankleben, Reipisch u. Runstedt statt. Alle Einwohner der genannten Ortschaften werden zu diesem höchst interessanten Vortrag hiermit herzlich eingeladen.
Der Ortsausschuss für Frankleben, Reipisch, Runstedt.

Verein zur

Förderung der Jugendpflege.

E. V.

Dienstag, den 27. März, abends 8 Uhr, findet im „**Tivoli**“ hier, für sämtliche Jungfrauen- und Mädchenvereine der Stadt Merseburg ein

Lichtbildervortrag

des Oberlehrers **Hemprich** über:

„Die wirtschaftlichen u. finanziellen Kräfte Deutschlands“
statt. Dazu werden sämtliche Mitglieder der genannten Vereine und ihre weiblichen Angehörigen hierdurch dringend eingeladen.

Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr, wird derselbe Vortrag im „**Tivoli**“ für die männliche Jugend der Stadt und ihren männlichen Angehörigen gehalten.

Auch die diesjährigen Konfirmanden und Konfirmantinnen sind herzlich willkommen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Woll, Stadtrat. Dr. Taube, Oberlehrer.

Svalöf's Siegeshafer

zur Saat, à Str. 22,00 Mk. hat abzugeben. Saattarte und Sacke einschließen.

Bogel, Kleingräfendorf.

Entlohnende, feuerfeste

Eislerarbeiten

sind lausend zu vergeben. Zahlung sofort, Beschäftigung dauernd. Angebote unter **L. O. 431** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, 5571

Drucksachen

aller Art

in geschmackvoller, zeitgemäßer Ausführung liefert preiswert, schnell und sauber

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

Hälterstraße 4. P. Balz, Fernsprecher 100.

Aufruf!

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir erfolgswünschenden

Kriegerkindern

Wegenheit zur Kräftigung ihrer Gesundheit zu bieten und zwar durch Unterbringung einer Anzahl im Martha Hohenhof Hause in Dürrenberg, durch Verabreichung von Soolbädern im hiesigen Schulbade, Unterbringung auf dem Lande, und Beschäftigung der Kinder während der Ferien unter Aufsicht im Freien. Um dieses durchzuführen zu können, wenden wir uns vertrauensvoll an die so oft bewährte Hilfe unserer Gönnerinnen und Mithilfender und bitten, uns durch Gaben zu unterstützen. Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.

Merseburg, im März 1917.

Der Ausschuss des freiwilligen Hilfsdienstes.

Ehlers, Stadtrat, Vorsitzender. Hünow, Rentner, Stellvert. Vorsitzender. Dörsch, Stadtrat. Bartsch, Magistratskassator. Dietrich, Fabrikbesitzer. Dieckel, Arbeiter. Dobrowitz, Kaufmann. Ehrig, Rentner. Engel, Schuldeckermeister. Gumpmann, Rentner. Hütel, Rektor. Hütterich, Kaufmann. Langner, Geschäftsführer. Pacher, Rentner. F. Noeher, Mediziner. Nöth, Rektor. Schäfer, Kaufmann. Schmidt, Schuhmacher. Obermeister. Schmidt, Rektor. Weber, Fabrikdirektor. Weibe, Wertmeister.

Freiwillige Auktion.

Sonabend, den 24. März d. Js., findet von vormittags 10 Uhr an im Restaurant zum Angarten auf dem Rennmarkt hier, wozugewählter dem Verkauf folgender Gegenstände öffentlich meistbietend statt und zwar: 2 Sofas, 2 Kleiderstühle, 1 Wappenstein mit 20 Platten, 1 Automobil, 1 Koffer, 1 Sportwagen, 1 Säckelrolle, 1 Spiel Kegel mit Kugeln, 2 Ketteln, Schlitzen und verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgut.

Im Auftrage des Verlegers:
Albert Franke, Auktionator.

Wickel-Gamaschen,

Kosenträger (extra sack), Halsbinden, Einnähbinden, Ohrenschilder, Ordensbänder, Leder-Gamaschen.

Frz. Hildebrandt,

Kl. Ritterstr. 13.

Wer leihst auch jedem Geschäftsmann auf sechs **300 Mark** Vergütung und pünktlicher Rückzahlung. Offerten unter **N. N. 100** Lenina Werke Postamt.

Suche zu meiner Tochter (193 Schülern) eine

Schülerin in Pension. Offerten unter **L. Sch.** an die Exped. dieser Zeitung.

kleine Stube und Kammer zu verm. für einzelne Frau passend. **Schkopau Nr. 6.**

Familie mit einem Kind sucht möbl. Zimmer und Küche. Offerten unter **L. W.** an die Exped. dieses Blattes.

Stellenmarkt

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** für 1. April oder später gesucht. **Hermann Schraditz** Gottschardstraße 13.

Suche zum 1./4. ein **Dienstmädchen** für Küche und Haus. Bewerber **G. Hommel**, Leipzig, Ede Platz u. Seeburgstr.

Tücht. Dienstmädchen mit etwas Kochkenntnissen, zum 1./4. oder 15./4. gesucht. **A. Hantsler**, Gardinenhaus, Leipzig-Vo., Eisenbahnstr. 23

Ältere Schlosser und Dreher

bei gutem Verdienst gesucht. **Th. Groke A.-G.**

1 Tischlerlehrling sucht **W. Reinick**, Unteralt. 24.

Tüchtiges flottes **Stenographie- und Schreibmaschinen-Personal** sofort gesucht. Besaglichen

Kontorgehilfen für **Baubüro**. **Carl Lingesleben**, Bangeschäft, Ammoniakwerk Merseburg.

Unsere Postbezieher

Bitte wir, die Bestellungen für das neue Vierteljahr baldigst dem Postboten oder dem nächsten Postamt übergeben zu wollen.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

In allen Kreisgegenden ein unentbehrlicher Lesestoff geworden. Es unterrichtet nicht nur am schnellsten und umständlichsten über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens, namentlich die

Kriegsereignisse,

Metet in seinen Berichten aus Stadt und Land nicht nur vieles Interessante und Wissenswertes, sondern gewährt auch der Hausfrau und der Familie durch ihre Beilagen (Sonntagsblatt, Haus- und Landwirtschaft, Mode, Wandfahrpläne und Wandkalendar) unterhaltende und nützliche Beigaben.

Auch die

amtlichen Bekanntmachungen,

besonders in Lebensmittel-Angelegenheiten, bringt das M. T. zuerst und ausführlicher, was heute für den Privatmann wie den Geschäftsmann von besonderem Werte ist.

Die unabhängige, ohne Ansehen der Partei streng vaterländische Haltung des Merseburger Tageblattes findet immer wachsende Anerkennung. Wir bitten unsere Freunde, unser Blatt an Bekannte und Nachbarn weiter zu empfehlen.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an.

(Preis Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich, bei freier Zustellung ins Haus 14 Pfg. monatlich mehr).

Anzeigen haben vortreffliche Wirkung.

Auf keine, den eigenen Haushalt betreffende Anzeigen, nehmen wir die laufende Bezugsquittung voll in Zahlung.

In hiesiger Stadt kostet der Bezug monatlich 50 Pfg. frei Haus.

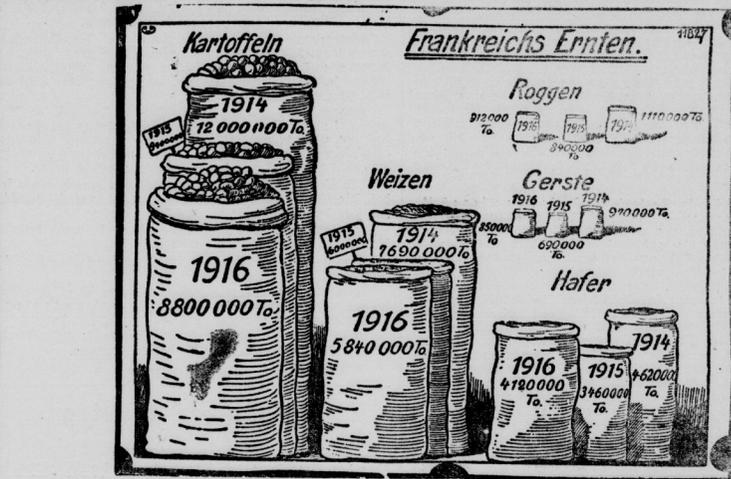
Probenummern versendet auf Wunsch und Bestellungen nimmt entgegen.

Die Geschäftsstelle d. Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Merseburg, Hälterstrasse 4.

Englands Kriegspolitik.

Die „Aft. Ag.“ schreibt unter dem Titel „Baron Kato und Grey“: Nach einer Meldung des „Japan Weekly Chronicle“ vom 14. Dezember 1916 hat der frühere japanische Minister des Auswärtigen Baron Kato, der längere Zeit japanischer Botschafter in London war, Anfang Dezember in Tokio eine Rede gehalten, in der er unter anderem über den Weltkrieg folgendes äußerte:

„Wenn auch die unmittelbare Ursache des gegenwärtigen Krieges die Tragödie von Sarajewo war, so war doch dieses Verbrechen nur der Funke, der den angezündeten, leicht entzündlichen Stoff zur Explosion brachte. Als ich vor einigen Jahren in London war, sagte mir der Staatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes Lord Grey, in einer Unterredung, daß das Weltkriege in Europa immer härtere Formen annehmen würde und anscheinend kein Ende finden würde; aber nicht so, als würde in der nahen Zukunft ein Krieg ausbrechen, da die europäischen Mächte ihre militärischen Kräfte nahezu als unerschöpflich empfanden



müßten. Wenn nun der Krieg unvermeidlich sei, meinte Lord Grey, so sei es desto besser, je eher er ausbrechen, damit die Kräfte der Spannung endgültig befreit werden können.

„Je eher, desto besser.“ Immerhin eine ganz bescheidende Bekräftigung der kriegerischen Politik Greys aus dem Munde des authentisch informierten Japaners. Man vergleiche damit die Verläufe unserer Feinde, es so darzustellen, als seien sie von uns abgemagert überfallen worden. „Je eher, desto besser“, eine wahre und zugleich verneinende Kritik der englischen Politik liegt ungewollt darin. Wie war es doch damals bei der bösslichen Kritik? Sehr verstimmt war man in London über die friedliche Lösung. Erinnern wir uns des im vorigen Jahre veröffentlichten Berichtes des deutschen Botschafters in Berlin vom 6. April 1906, wonach Sir Arthur Nicolson (der damalige englische Botschafter in Petersburg) dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Iswolski erklärte, worauf er darüber gemacht hat, daß er den deutschen Vermittlungsvorschlag zur friedlichen Lösung der Auerkondfrage angenommen hat, ohne sich vorher mit Frankreich und England ins Einvernehmen zu setzen. Auch Sir Edward Grey hat, wie mit mein Gewissensmann erzählt, keine Vermutung über die Nachgeblichkeit der russischen Politik dem russischen Geschäftsträger gegenüber zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen Herrn Iswolskis als überflüssig bezeichnet. Der englische Minister des Auswärtigen ist sogar soweit gegangen, in einer Erörterung der Frage einzutreten, welche Haltung England eingenommen haben würde, falls es zu einem Krieg zwischen Russland und Österreich sowie Deutschland gekommen wäre. Genau wie überall im Winter 1908/9, war London bei all den andern Gelegenheiten verstimmt, wenn die Beteiligten eine ihren Interessen entsprechende friedliche Lösung fanden und dadurch der Kriegsausschlag vermieden wurde, den der Engländer sich je eher, desto besser wünschte, der Kriegsausschlag, von dem der englischen Gewinn erlosse ohne — nach dem andern englischen Wort Greys vom 3. August 1914 — für sich viel zu riskieren.

Deutscher Reichstag

Mittel Kriegsfragen.

Gestern Mittwoch wurde die Beratung des Haushaltsplanes für das Reichsamt des Innern fortgesetzt. Dazu liegt eine große Reihe von Entschlüssen vor.

Abg. W. u. m. (Deutsche Fraktion): Wir müssen eine kräftige Wohnungspolitik treiben. Die Aufgabe ist so gewaltig, daß sie Reich, Staat und Gemeinden vollumfänglich in Anspruch nehmen kann. Unter der Wohnungsnot leiden vor allem die ffindearrenden Familien. Grund und Boden sind keine Handelsware! Solange man das nicht erkennt, wird man der Wohnungsnot nicht bekommen können. Wir brauchen im Osten ein dem Deutschen Reiches zurückgewonnenes Aurland als neues Siedlungsland. Die Stilllegung der Betriebe darf nicht auf einer weiteren Schwächung der mittleren und kleineren Betriebe führen. (Abend nach Friedensschluss wird man zu einer Erweiterung der Sonntagstraße kommen müssen.

Abgeordneter Böhner (Soz. A.-G.): In das Hoheitsgebiet unserer Sozialpolitik können wir nicht mit einstimmen. Hier bleibt noch viel zu tun. Das Großkapital hat während des Krieges Anstimmungen am Rohen der Volkstraife herausgewirtschaftet.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Bei der Frage der Teilung des Reichsamt des Innern möchte ich schon jetzt zum Ausdruck bringen, daß mir die Gründe, die gegen eine Teilung zu sprechen, die härteren, die entscheidenden zu sein scheinen. Bei der Durchführung des Disziplinargesetzes werden wir mit der größten Schonung und Mäßigkeit die nur tragbaren mit dem Schwere der mittleren und kleineren Konzentration aller verfügbaren Arbeitskräfte verträglich ist. Ich verkenne nicht die Gefahr der harten Veranlassung der weiblichen Arbeitskräfte, kann aber das Bedauern hierüber nicht voll teilen. Wir sind im Krieg — Brot und Brotant nicht die Schlüssel! Dazu muß jedes Mann und jede Frau seine volle Schuttpflicht tun, draussen und drinnen, frei von Sentimentalität gegen unsere Feinde und gegen uns selbst. Die Stilllegung ist ein

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Gaj von Schlippenbach

Das Journal über die tagtlichen Arbeiten führte sie selbst auf das genaueste, denn der Inspektor mit seinen rauhen Händen kam mit der Feder nicht gut zurecht. Er kamnte noch aus der alten Schule, in der ein Lehrling das Studium der Landwirtschaft mit dem Pfingstschwanz in der Hand und nicht mit der Stichtafel anfang. Die Eintragungen in die Vieh- und Bodenregister wurden ihm schwer genug. Früher genigten seine Hieroglyphen als Belege, jetzt schrieb Agnes alles sauber noch einmal ab, um Kurt, fehrte er in einigen Wochen zurück, die Ueberlicht und die Prüfung der Bücher zu erleichtern. Ihre größte Freude war, jeden Abend dem Vetter einen Bericht über ihre Tätigkeit und seines Töchterchens Wohlbefinden zu schreiben.

Im übrigen ging alles seinen gewohnten Gang in Schwarzhof weiter. Der Bescheid hatte anheim keine Veränderung hervorgerufen. Jeder blieb, zufrieden mit seinem Los, auf dem alten Posten. Die einzige, die sich in Schwarzhof nicht wohl und glücklich fühlte, war Mademoiselle Benoit. Augencheinlich sehnte sie sich nach Garenz zurück. Auch die tunige Liebe, die Tante und Nichte füreinander hegten, war ihr nicht recht. Sie gab sich zwar Mühe, den Unmut darüber zu verbergen, doch Agnes erriet ihre Gedanken. Allein in der Meinung, daß nur Seimweh und eine Art Eifersucht die Erzherin mifmutig stimmten, legte sie der Sache weiter keine Bedeutung bei. Eine angenehme Gesellschafterin, wie sie anfangs gehofft hatte, wurde ihr die Schweizerin nicht. Agnes konnte das gewisse Mißtrauen nicht überwinden und blieb ihr fremd, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft.

Um so erfreuter war Agnes, als Gerda Malferde eines Tages, kurz vor dem Mittagessen, ganz überraschend vorfuhr. Nach herzlicher Begrüßung saßen die Freundinnen dann in Agnes' kleinem Salon und sprachen von vergangenen Zeiten und dem Tode des früheren Giamant.

ois Franz das Ehen meldete. Im Speisezimmer traten sie Rosemarie und Mademoiselle Benoit. Gerdas herzige Weise gewann schnell des Kindes Zutrauen, und die Maßzeit verlief in anregendem Geplauder.

Die junge Komtesse erzählte, daß ihre Schwester mit der Großmutter nach Berlin gefahren wäre, um ihre Ausstattung als Hofdame zu besorgen. „Papa ist etwas erkältet“, fuhr sie dann fort. „Mama wollte ihn daher nicht allein zu Hause lassen, und deshalb bin ich nur gekommen. Die Eltern lassen aber oftmals grüßen und hoffen, dich in der nächsten Woche besuchen zu können. So lange aber konnte ich nicht warten, ich mußte dich sprechen.“

Sehr höflich bedankte sich Gerda, daß Erdmuths in Berlin im steten Kampf mit der Großmutter wäre, die alte Dame wollte nur die teuersten und herrlichsten Toiletten für die Entlein kaufen, aber alle Verluste, unnützlich kostbare Dinge anzuquähen, schelterten an der unerträglichsten Ruhe und an dem bestimmten Willen Erdmuths. Grollend nur fügte sie die Großmutter, leistete der Schwester aber bei ihrem ausgezeichneten Geschna und durch ihre Kenntnisse des Hoflebens und seiner Anforderungen vorzügliche Dienste.

Nach dem Essen zog sich die Benoit und Rosemarie zurück, während Agnes und Gerda in den Garten gingen. „Deine kleine Nichte ist ein entzückendes Kind“, meinte erstere beim Auf- und Abwandeln, „aber ihre Erzherin will mir nicht gefallen.“

„Was hast du an ihr auszuweisen?“ fragte Agnes. Sie war gespannt, ob die Schweizerin der Freundin aus dem gleichen Grunde unympathisch war, wie ihr.“

„Ich habe sie nicht für aufständig.“ Agnes lächelte. „Als derelbe Eindruck.“ „Welleicht! Aber sie ist eine vorzügliche Lehrerin, und Kurt, dessen Hausstand sie außerdem seit Jahren leitet, ist sehr zufrieden mit ihr.“ „Mag sein. — Frauen sehen wohl schärfer. Ich an deiner Stelle würde ihr nicht allzuhehr trauen. Sie hat oft etwas im Blick, das mir zu denken gibt. — Deinem Vetter mag sie freu ergeben sein und das Kind lieben, dich hast sie.“ „Du übertriebst, Gerda.“ „Ich glaube nicht. — Aber erzähle mir lieber von deinem Vetter. Daß er sich sehr großmütig gegen dich

gezeigt hat, weiß ich durch Papa. Doch wie ist er .. Welten? Ich war ja noch ein Kind, wie er forting.“

Agnes erwiderte unwillkürlich bei der Frage. Gerda bemerkte es. Ein schelmisches Lächeln suchte um ihren hübschen Mund, doch sie unterdrückte eine Bemerkung, die ihr auf der Zunge schwebte, um die sichtlich Befangenheit der Freundin nicht zu vergrößern.

„Ist Kurt war sehr freundlich zu mir. — Ich bin ihm aufrichtig dankbar, daß er mir die Heimat ließ.“

Agnes erwiederte, gewiß! Wir alle haben uns aufrichtig darüber gefreut, aber ich meine, wie er sonst in seinem Benehmen ist. Er galt, wie Papa erzählte, für einen der liebenswürdigsten Kanakere der Heiden.“

Agnes wurde immer verlegener. „Ich weiß wirklich nicht“, stammelte sie endlich. „Er war ja nur acht Tage hier.“

„Nun, das genügt doch, um über einen Menschen sich ein Urteil zu bilden.“ warf Gerda wieder lächelnd ein. „Du wirst doch wissen, ob dein Vetter dir sympatisch ist, ob du ihn gern hast?“

Unter dem fragenden Blick der Freundin stieg Agnes wieder das Blut in die Wangen. „Ja — er ist lieb nett“, kam es etwas zaghaft von ihren Lippen.

„Siehst du, das ist doch eine bestimmte Antwort. Er muß dich aber auch sehr gern haben, sonst hätte er dir sicherlich nicht gleich seinen Liebling Rosemarie für so lange Zeit anvertraut.“

Agnes antwortete nicht auf Gerdas Bemerkung, sondern schritt stumm neben ihr her.

„Ist dein Vetter eigentlich hübsch?“ forschte die kleine Inquiritörin unheimlich weiter.

„Ja — hübsch!“ entschlopte es Agnes wider Willen. Sie bückte sich schnell nach einer Blume, um der Freundin ihre Verlegenheit zu verbergen. Gerda ließ sich dadurch nicht täuschen, doch sie tat, als bemernte sie es nicht.

„Ich soll dir übrigens von Fabian Wisenhagen und seinem Bruder viele Grüße bestellen“, fuhr sie in der Unterhaltung fort.

Agnes' Stirn umwölkte sich. Die Dienower Zwillinge waren ja auch unter denen, die die Sage von ihrem Reich um nach Schwarzhof gelockt hatte.

Fortsetzung folgt

Bekanntmachung.
Die durch Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 — R. G. Bl. Nr. 197 im Artikel 4 — festgelegten Preise für Hilfsstoffe werden vom 20. d. Mts. ab um 10. — % erhöht.
Merseburg, den 19. März 1917.
Der Königliche Landrat.
F. v. Wilmowski.
S. Nr. 1601 K. W.

Bekanntmachung.
Die Amtliche Hilfskommission für Kriegsbeschäftigte des Kreises Merseburg mit Hauptsitz der Stadt Merseburg befindet sich in Merseburg, Domstraße Nr. 12. Leiter der Hilfskommission ist der Kommissar pro Kurator Dr. H. H. H. H., der werktätig von 10—12 Uhr am Nachmittag und der sich der Hinterbliebenen, die eines Bekandtes bedürfen, annehmen und ihnen nach Möglichkeit mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Hilfskommission außer den Dienststunden im engeren Sinne auf solche Veranlassungen, die eine Angehörige, für die der Verordnete gefordert hat oder vorzuschicklich gefordert haben würde, also durch den Tod des Kriegsteilnehmers wirtschaftlich benachteiligt sind.
Merseburg, den 21. Januar 1917.
Der Kommissar Landrat.
F. v. Wilmowski.
S. Nr. 25 K. H.

Allerlei Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Anfolge der Anordnung des Generalombudens, daß die Beschäftigung in ausgedehnter Maße vorzunehmen werde, hat der Vorstand beschlossen, die Hilfe der Arbeiter zu übernehmen, wenn die Symptome durch die Arbeiter verursacht sind und die Arbeiter die andere Hälfte der Kosten trägt. Die Arbeiter sollen dabei die von ihnen bestellte in unter Vorlegung der Rollen der Arbeiter an die Herren Landrat und Dr. H. H. H. H. im Mitleide der Arbeiter zu empfangen.
Merseburg, den 21. März 1917.
Der Vorstand.
Dr. H. H. H. H.

Bekanntmachung.
Die Aushang der Brot- und Brotgutmärkte findet am Freitag, den 23. d. Mts. durch die bisherigen Leiter statt. Diejenigen Damen und Herren, die bisher bei der Ausgabe der Brotmarken mitgewirkt haben, werden gebeten, sich am vorgenannten Tage vom vormittags 8 Uhr im Polizeiamt einfinden zu lassen, um die Brotmarken einzulösen. Eine besondere Einladung erfolgt nicht. Die Haushaltungsvorstände oder deren Bevollmächtigte werden ersucht, auf der Rückseite der Zählerline über den Empfang der Marken zu quittieren.
Merseburg, den 20. März 1917.
Der Magistrat.

Ablieferung der Lebensmittelkartenabschnitte.
Die Kartenabschnitte werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten abgenommenen Kartenabschnitte in besonderen Briefumschlägen nach Nummer getrennt für sämtliche in der laufenden Woche abzugebenden Karten bestimmt bis spätestens Sonntag, den 24. März 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungskasse am Rennmeisterstr. Nr. 1 zur Kontrolle abzuliefern sind.
Merseburg, den 19. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lebensmittelkarte Nr. 4459, ausgefertigt auf den Haushalt des Arbeiters Hermann Simon, Wilhelmstraße Nr. 2, bestehend aus 3 Kopien, wird hiermit für ungültig erklärt. Der die Karte im Besitz hat, wird ersucht, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.
Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ersucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzustellen und diesen dem Magistrat anzuzeigen.
Merseburg, den 21. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Abrechnung der in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 abgelaufenen eingetragenen Bunde hat bis zum 8. April 1917 im Polizeiamt des Magistrats während der Dienststunden von vormittags 9—11 Uhr zu erfolgen.
Die Abrechnung hat die Fortschreibung der Karte zur Folge.
Merseburg, den 18. März 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Abrechnung der in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 abgelaufenen eingetragenen Bunde hat bis zum 8. April 1917 im Polizeiamt des Magistrats während der Dienststunden von vormittags 9—11 Uhr zu erfolgen.
Die Abrechnung hat die Fortschreibung der Karte zur Folge.
Merseburg, den 18. März 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Abrechnung der in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 abgelaufenen eingetragenen Bunde hat bis zum 8. April 1917 im Polizeiamt des Magistrats während der Dienststunden von vormittags 9—11 Uhr zu erfolgen.
Die Abrechnung hat die Fortschreibung der Karte zur Folge.
Merseburg, den 18. März 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Meldung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den unterländischen Hilfsdienst (veröffentlicht im Merseburger Tageblatt Nr. 61 vom 14. März 1917) wird bekannt gemacht:

Meldepflicht.
Alle in Merseburg wohnenden in der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 31. Dezember 1919 geborenen, nicht mehr landwirtschaftlichen männlichen Deutschen, mit Ausnahme der im § 2 Genannten, sind verpflichtet, sich persönlich (§ 3) oder schriftlich (§ 4) zu melden.

Befreiung von der Meldepflicht.
Von der Meldepflicht befreit sind die Personen, die mindestens bis 1. März 1917 landwirtschaftlich im Hauptberuf tätig sind:
1. im Felde, Garten, Gemüsegarten oder Kleingarten;
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Anstaltswirtschaft;
3. als Verste, Bahnwärter, Tierärzte, Apotheker;
4. in der Land- oder Forstwirtschaft;
5. in der See- oder Binnenfischerei;
6. in der See- oder Binnenfischerei;
7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen;
8. auf Schiffen;
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben;
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation;
11. in ein- oder mehrschichtigen Betrieben, die von den Kriegsanstalten für ihre Bezirke bezeichnet werden.

Persönliche Meldung.
Die persönliche Meldung hat in der Zeit vom 2. bis 29. März 1917 von 10—11 Uhr vormittags 4—7 Uhr in dem städtischen Hilfsdienstamt in Rathaus 1. Trepp. Zimmer Nr. 10, zu erfolgen.

Schriftliche Meldung.
Der Hilfsdienstpflichtige kann die Meldung auch schriftlich erlassen. Die vorgefertigten Meldebogen mit Umkleebogen werden in der Zeit vom 2. bis 29. März 1917 in dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus, während der Meldestunden (§ 3) ausgeben und sind innerhalb dieses Zeitraumes ordnungsmäßig auszufüllen dahin anzukommen.
Die Ausfüllung der auszufüllen Karten an das städtische Hilfsdienstamt kann auch durch Vermittlung des Arbeitgebers, der Leiter von Anstalten usw. erfolgen.

Zur Vermeldung von Weiteren empfiehlt sich jedoch in jedem Falle die persönliche Meldung des Hilfsdienstpflichtigen. Einmalige Unvollkommenheiten können sofort mündlich aufgeklärt und in Zweifelsfällen Rat und Auskunft erteilt werden.

Alle sich Meldenden erhalten die Bestätigung der Meldung, gleichgültig ob sie schriftlich oder mündlich erfolgt, durch Ausföndung des zu demselben Kreisverdienst der Meldefarte.
Hilfsdienstpflichtige mit feineren Wohnstätten sind bis zum 28. und 29. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tag aufhalten, halten sie sich in Merseburg auf, so haben sie sich mündlich oder schriftlich zu melden, in dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus.

Nachträgliche Meldungen von zur Zeit nach § 2 von der Meldepflicht befreiten.
Bis nach dem 23. d. Mts. 1917, d. h. bis nach § 2 von der Meldepflicht befreiten, die dort bezeichnete Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am 3. darauf folgenden Werktag bei dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus persönlich zu melden und die für Ausfüllung der Meldefarte erforderlichen Angaben zu machen. Beim Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnortes zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgefertigten Karte innerhalb 3 Tagen geschehen.

Nachträgliche Mitteilung von Veränderungen.
Bis in die Höhe vorgenannter feineren Wohnstätten, so hat er dies spätestens am 3. darauf folgenden Werktag, dem Einberufungsausschuss in Merseburg mitzuteilen und hierbei seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

Estrafbestimmungen.
Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, 6 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917) wesentliche Angaben macht.
Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6, 7 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldigst unterläßt.
Merseburg, den 31. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe
5 % Reichsanleihe Stücke M. 98.—
5 % Reichs-Schuldbucheintragung M. 97.80
4 1/2 % Reichsschatzanweisungen M. 98.—
nehmen wir bis 16. April cr.
mittags 1 Uhr
entgegen.
Jeder Deutsche erfülle seine vaterländische Pflicht.
Merseburg, den 9. März 1917.
Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
F. v. Wilmowski.
Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von O. Scholz Ww.
Merseburg.
Gothardstr. 36. Telephon 458. Gothardstr. 34.

Zeichnungen

auf die

VI. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum

16. April d. Js.

unentgeltlich entgegen.

Um auch den kleinsten Zeichnern die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen, werden wir **Anteilscheine** zu 5, 10, 20 und 50 Mark ausgeben, deren Erlös in Kriegsanleihe angelegt wird. Die Besitzer treten mit ihren Einzahlungen sofort in 5 % Zinsvernuß und erhalten vom zweiten Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes, deren Gegenwert zum Börsenkurs einsehrl. der aufgelaufenen Zinsen zurück, falls Sie nicht ev. Quitschrift auf Sparkonto ziehen.

Ferner stellen wir unsere Dienste für alle Umtauschgeschäfte betr. älterer Kriegsanleihen gern zur Verfügung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortman.

Bekanntmachung.
Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern des Merseburger Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit vom 19. bis 3. März 1917 von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleischartenabschnitten giltig:
die Abschnitte 1 bis 8 der Vollarten, außerdem der Abschnitt für Scherharbeiter.
Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:
25 Gramm Fleisch mit Knochen } Knochenabschnitte also 90 Gramm für Scherharbeiter } 225 —
oder 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schin, in Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohkost oder 50 Gr. Eingeweide, Fleischkonzerne } Knochenabschnitte also 400 Gramm für Scherharbeiter } 450 —
oder 20 Gramm Fleischwurst. } Knochenabschnitte also 240 Gramm für Scherharbeiter } 270 —
Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Vollarten berechtigen nicht zum Bezug von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezug von Schlachtvieh, Schlachtkörpern, Fleischwaren in Feinstückhandlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Garküchen, Speisewirtschaften usw. verwendet werden.
Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren und Fleischwarengerichte, ferner Schlacht- und Hühner können auch für sämtliche Fleischartenabschnitte 1 bis 10 bezogen werden.
Beim Bezug von Schlachtvieh müssen auf jeden Abschnitt 50 Gramm. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Verteilung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewaschene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.
Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der Stammtafel.
Merseburg, den 22. März 1917.
Der Magistrat.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
:: Damen- und Kinder-Wäsche ::
Schürzen aller Art
Vollständige
WASCHE-AUSSTATTUNGEN.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Junger Mann,

bewandert im Versand, Lohnbuchhaltung und allen einschl. Vorkarbeiten, sucht sich zu verändern. Gest. Offerten unter M 200 an die Expedition dieses Blattes.

Echte Schwedensicherheits-Zündhölzer
in Kisten von nicht unter 500 Paketen, offeriert pro Kiste zu 2.85.—
Speisesalz, Viehsalz, Düngesalz in jedem Pochen
Kalkmergel in Wagenladungen, sofortige Lieferung 20 Pf. per Zentner ab Station hat abzugeben
H. M. Trepte, Arnsdorf i. S.